

# Der König kommt

## Teil 2 - Lukas 1,46-55



## Der König kommt

### (Teil 2)

### Lukas 1,46-55

Das muss nun wirklich etwas Besonderes sein bei diesem König, von dem eben dieses Lied die Rede war. Wenn er kommt, gibt es allen Grund sich über ihn zu freuen. So hat es Sacharja bereits vierhundert Jahre zuvor gesehen: »Du, Tochter Zion, freue dich sehr und du, Tochter Jerusalem, jauchze! (Sach. 9,9)«

Das ist ja so selbstverständlich nicht. Stellen Sie sich mal vor, Sie ruhen sich am nächsten Samstag Nachmittag nach dem Essen ein Stündchen auf dem Sofa aus. Es klingelt an der Tür und Frau Merkel, unsere »Königin« steht draußen. Nach dem Beitritt der Schweiz in das Schengener Abkommen, wollte sie das mal ausprobieren, ob das an der Grenze auch so gut läuft. Und da dachte sie sich, wenn sie eh schon mal um fast die Ecke ist, dann könnte sie doch gleich im Meiergarten 4 bei Guldens vorbei schauen. Brave Steuerzahler soll man ja bei Laune halten. Und nun steht sie draußen und begrüßt mich mit folgenden eindrucksvollen Worten: (Audio-Clip)

Die Kanzlerin in Sitzenkirch! Das ist ja kaum zu fassen. So wie wir es gesungen haben: »Sieh dein König kommt zu dir! Jauchze laut!« Also, meine Freude hielte sich in Grenzen. Nein, nicht ihretwegen, vielmehr meinerwegen. Ich wäre total verlegen: Soll ich sie hereinbitten, aber ich hab keinen roten Teppich. Soll ich ihr was zu essen anbieten, aber wir haben die Platten geputzt. Ein paar Gummibärchen hätten wir noch im Schrank und Hustenbonbons. »Liebe Angela, wenn Sie am Montag wieder kommen wollten, da hätten wir bei ALDI die Vorräte aufgefüllt. Oder ich muss noch schnell einkaufen fahren.« »Freue dich Welt, dein König naht. Mach deine Tore weit.« Nein, da singe ich ihr lieber was von Paul Gerhardt: »Wie soll ich dich empfangen und wie begegn' ich dir?«

Sie merken schon, das ist gar nicht so einfach, so völlig unerwartet von einer solchen Größe heimgesucht zu werden. Als Maria damals durch den Engel erfahren hat, dass sich der König bei ihr ankündigt und sie ihn auf die Welt bringen soll, war sie nicht so verlegen wie ich. Sie war sofort bereit, um sich dieser Herausforderung zu stellen. Um das alles zu verarbeiten, besucht sie im jüdischen Hochland ihre Verwandte Elisabeth und Zacharias, die ja nun ebenfalls auf eine wunderbare Art und Weise Nachwuchs erwarten. Dort hat sie dann folgendes Gebet gesprochen, das wir heute etwas näher betrachten werden.

Ich möchte Ihnen diese Verse, so wie sie uns Lukas niedergeschrieben hat, einmal vorlesen (Lukas 1,46-55 Luther-Übersetzung)

*46 Da sagte Maria: »Von ganzem Herzen preise ich den Herrn, 47 und mein Geist jubelt vor Freude über Gott, meinen Retter. 48 Denn er hat mich, seine Dienerin, gnädig angesehen, eine geringe und unbedeutende Frau. Ja, man wird mich glücklich preisen – jetzt und in allen kommenden Generationen. 49 Er, der Mächtige, hat Großes an mir getan. Sein Name ist heilig, 50 und von Generation zu Generation gilt sein Erbarmen denen, die sich ihm unterstellen. 51 Mit starkem Arm hat er seine Macht bewiesen; er hat die in alle Winde zerstreut, deren Gesinnung stolz und hochmütig ist. 52 Er hat die Mächtigen vom Thron gestürzt und die Geringen emporgehoben. 53 Den Hungrigen hat er die Hände mit Gutem gefüllt, und die Reichen hat er mit leeren Händen fortgeschickt. 54 Er hat sich seines Dieners, des Volkes Israel, angenommen, weil er sich an das erinnerte, was er unseren Vorfahren zugesagt hatte: 55 dass er nie aufhören werde, Abraham und seinen Nachkommen Erbarmen zu erweisen«*

Das fasziniert mich an diesem Mädchen, das vielleicht gerade mal vierzehn Jahre alt war: Durch diesen himmlischen Besuch wird ihr ganzes Leben auf den Kopf gestellt und sie dabei vor unauslotbare Risiken gestellt und sie betet an. Wenn der König kommt, dann ist das doch die einzig angemessene Reaktion: Anbetung. Aber wie geschieht denn Anbetung, was sag ich denn dem König, wenn ich vor ihm stehe? Maria kann uns hier weiterhelfen. Bei ihrer Anbetung werden drei verschiedene Gesichtspunkte deutlich, die für uns durchaus interessant sein könnten und unsere Gebete und unseren Lobpreis nachhaltig verändern könnten.

## **1. Anbetung kennt die eigene Niedrigkeit (V. 48-50)**

Es gab in Israel zweifellos auch noch andere Mädchen in diesem Alter. Da waren mit Sicherheit auch welche darunter, die aus hochgestellten Verhältnissen kamen. Da gab es Prinzessinnen, Töchter der Hohenpriester, feine Damen, die ihr Leben lang in Stutenmilch badeten und die Nägel lackierten. Und Gott wählt ausgerechnet dieses einfache Mädchen vom Lande aus, seinen Sohn auf die Welt zu bringen und groß zu ziehen. Dieses Mädchen bildet sich aber auch gar nichts auf sich ein. »Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land.« Sie ist auch nicht Pretty Woman oder Aschenputtel, die aus schlechtem Milieu zur Prinzessin gemacht wurden und jetzt ein Loblied

auf ihren Erfolg anstimmen. Maria weiß genau, sie ist eine Magd und sie bleibt eine Magd und ist darin auch glücklich, dienen zu können. Es gibt nichts Größeres für sie, sich für den König nützlich zu machen und wenn es auch nur ist, ihm ihren Bauch zu leihen. »Mein Bauch gehört dir.«

Sie ist sich ihrer Niedrigkeit voll bewusst und erwähnt das auch sehr deutlich in ihrem Gebet und bezeichnet sich als »geringe und unbedeutende Frau«. Wenn wir mal die Bandbreite dieses Wortes, das sie verwendet, etwas näher anschauen, kommt uns wohl manches bekannt vor: (ταπεινος - gr.): niedrig, unansehnlich, unbedeutend, gering, winzig, ärmlich, schwach, machtlos, ohnmächtig, missachtet, mutlos, verzagt, kleinmütig, niedergeschlagen, gebeugt. Das kennen Sie doch auch, oder. Jedenfalls gibt es viele Situationen, in denen eines dieser Worte meine Gefühle ausdrücken könnte. Aber während mir in diesen Situationen so ganz und gar nicht nach Lobpreis zumute ist, stimmt Maria diesen Lobgesang, ihr Magnificat an. »Meine Seele erhebt den Herrn.«

Während die meisten Menschen versuchen, etwas Großes zu werden, eine Spitzenkraft, ein Star, ein Top-Model, Top-Manager, Sterne-Koch..., immer weiter nach oben, ist bei Maria etwas ganz Anderes zu beobachten. Sie muss sich nicht nach oben orientieren, weil ihr König, sich nach unten orientiert. »Gott hat hingesehen auf die Niedrigkeit seiner Magd.« Dieser Gott ist keiner der wegschaut, wenn es um die Not und Hilfsbedürftigkeit der Menschen geht. Er ist keiner der oberflächlich nur die Spitzen herausragen sieht. Wir haben einen Gott, der in die Tiefe blickt. Der schaut so tief, dass er dich in deiner niedrigen, niedergeschlagenen, ohnmächtigen... Situation findet. Aufmerksam betrachtet er dich und wird immerzu bewegt von dieser einen Frage, wie er dir helfen kann. Er will dir in der Tiefe begegnen. Mit seinem Licht will er dorthin, wo es dunkel ist.

Maria besingt ihren König als den Retter, denjenigen der wirklich helfen kann. Ein Dreivierteljahr später wird sie Jesus, den Retter, in Bethlehem zur Welt bringen. In kleine, arme und niedrige Verhältnisse wird er hineingeboren. Er weiß genau, dass er gerade dort am ehesten ankommen kann, bei denen, die Hilfe brauchen und sich ihrer Niedrigkeit bewusst sind. Hier findet er die meisten Anbeter, die ihre Grenzen kennen gelernt haben und merken, dass sie es selber nicht schaffen. Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken und Verletzten, stellt Jesus dreißig Jahre später fest. Dort kann Jesus Großes tun. Das hat Maria erlebt. Als Niedrige, hat bei ihr der Größte Großes getan. Das macht ihre Anbetung aus.

## 2. Anbetung kennt die Größe des Königs (V. 51-55)

Und seltsames geschieht in Marias Lobpreis. Sie kommt überhaupt nicht ins Jammern, dass ausgerechnet sie mit diesen Herausforderungen fertig werden muss. Nachdem sie ihrer Niedrigkeit bewusst wurde, gelingt es ihr sehr schnell, von sich wegblicken zu können, um den König zu sehen. Das ist wohl im Lobpreis und der Anbetung der entscheidende Schritt, dass ich den König vor Augen bekomme. Wenn ich vor dem König stehe, kann alles Andere in den Hintergrund rücken. Meine Niedrigkeit zählt dann nicht mehr, denn vor dem König sind alle gleich. Was die Anderen tun und denken zählt nicht mehr. Ich stehe in der Gegenwart des Königs, nichts soll mir den Blick verstellen, nichts soll mich ablenken. Ich versinke ganz in seiner Schönheit und Macht. Auf diese Art und Weise gerät Maria ins Staunen über ihren König.

Dabei beschreibt sie nun, was ihr alles auffällt und bietet uns in unserer zeitweiligen Sprachlosigkeit eine Hilfe, mit ihren Worten den König zu erheben. Betrachten wir einmal, was Maria entdeckt hat:

### 2.1 Gott tut Großes

Jeder erlebt es in jeder Woche mehrfach, was Gott Großes tun kann. Manchmal sind es ganz alltägliche Gebetserhörungen, durch die Gott eingreift. Aber auch ganz außergewöhnliche Dinge kriegt er hin. Seine Möglichkeiten, in Situationen einzugreifen, Entwicklungen zu beschleunigen, Krankheiten zu heilen, Wege zu eröffnen, aus Nöten zu helfen, sind unbegrenzt. Ihm sind keine Schranken gesetzt.

### 2.2 er ist heilig

»Heilig ist sein Name«, betet Maria. Gott ist der Makellose, der Absolute, Einzigartige, Unvergleichliche, alles Überraschende, durch und durch gerecht und vollkommen. Sein Charakter ist völlig rein, unverdorben, freundlich, zielstrebig und doch mit dem Herzen voller Liebe ganz bei den Menschen.

### 2.3 er ist barmherzig

Und trotzdem dürfen wir uns in seiner Nähe aufhalten. Sein Erbarmen lässt uns in seine Gegenwart treten, unter die Augen des Königs. Dort dürfen wir ihm

unsere Anliegen bringen und jedes hört er sich an. Gerade für die Kleinen und Schwachen hat er ein Herz, Menschen, die Schweres durchmachen müssen, sind bei ihm gut aufgehoben.

### 2.4 er ist mächtig

Keiner kann sich ihm in den Weg stellen. Konsequenter verfolgt er seine Ziele und kann Situationen und Dinge so verändern und gestalten, wie er möchte. Souverän kann er agieren und lässt sich von niemand ins Handwerk pfuschen. Er kann seinen Gegnern zwar Raum geben, dass manches Böse auch ausreifen kann, aber hat sie doch jederzeit völlig im Griff und unter Kontrolle.

### 2.5 er zerstreut die Übermütigen und setzt Mächtige ab

Und wenn es ihm zu bunt wird, kann er auch eingreifen und Leute zurechtweisen, zurücksetzen, absetzen, scheitern lassen. Er kann Regierungen aus dem Weg räumen und Systeme an den Abgrund bringen, ganz so, wie er es sich zurecht legt.

### 2.6 er erhöht Niedrige

Die Bibel ist gefüllt mit diesen Leuten und die Kirchengeschichte setzt diese Reihe bis heute fort, die aus dem Nichts, aus tiefen Abgründen geholt worden sind und für Gott eingesetzt. Gott kann gerne Leute brauchen, die ihre Bedeutung nicht in sich selber suchen, sondern in Gott ihren Wert gefunden haben. Die wissen, dass das, was sie sind und haben allein diesem Gott zu verdanken haben, der sich herausgeholt hat.

### 2.7 er sättigt Hungernde und schickt Reiche weg

Es wird sich immer wieder zeigen, dass Gott eher bei denen zu erleben ist, die sich ihrer Abhängigkeit von ihm stärker bewusst sind. Schwachheit oder Hunger lässt Gott nicht kalt, sondern bewegt ihn zum Einschreiten. Im Gegensatz dazu werden die, die auch ohne Gott schon alles haben, bei ihm leer ausgehen.

## 2.8 er kümmert sich um Israel und steht zu seinem Wort

Nicht nur ihr eigenes Schicksal hat Maria bei ihrem Lobpreis vor Augen. Für sie ist es ein Grund, Gott zu loben, weil er sein Volk nicht vergisst, sondern sich in großer Treue um Israel kümmert. Dieser König, den Maria erwartet, ist ja keineswegs nur ihr persönlicher Messias, sondern der Retter für sein Volk und darüber hinaus der Heiland für die ganze Welt. Es ist also keineswegs ein Egoismus in der Anbetung, bei dem sich alles um sich selber dreht, sondern der Blick der Anbetenden reicht weit über sie und ihr Leben hinaus.

## 3. Anbetung kompromisslos (V. 46-47)

Wir merken schon, dass es wirklich ein einzigartiger Gott ist, den Maria hier mit ihren Worten ehrt. Das ist der Gott, der seinen Sohn als Retter in diese Welt schickte. Der dreißig Jahre später mit einer Dornenkrone verhöhnt wurde, aber nichts von seiner Macht einbüßte, sondern in seinem Tod den größten Triumph erzielte und seine Herrschaft in trockene Tücher brachte. Er ist der wahre König. Die angemessene Form ihm zu begegnen, ist voller Anbetung.

Der Anbetende braucht dafür keine besondere Stimmung, keine erhebende Melodien, keine salbungsvolle Worte. Der Anbetende sieht den König und will seinen Blick nicht mehr von ihm lösen. Das ist meine Entscheidung, was ich sehen will. Maria betet: »Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter.« Da ist es völlig egal, wie seine Situation aussieht und dass er sich seiner Niedrigkeit und Vergänglichkeit besonders gewahr ist. Von ganzem Herzen will er dem König die Ehre vermehren mit Worten, Gesang, Jubel und Applaus aber auch mit Schweigen und Tränen, Zittern und Zagen. Sein ganzes Leben sei ihm zugewandt. Anbetung kann nicht geteilt werden. 50% Jesus, 30% Familie, 20% Fußball. Anbetung geht nur ganz - kompromisslos. Alles soll sich um den König drehen. Sein Ruhm soll vergrößert werden. Das ist das größte Anliegen des Anbeters. Was aus ihm wird, weiß er nicht. Es liegt nicht mehr in seiner Hand. Er hat sich hergeschenkt, ausgeliefert, zur Verfügung gestellt. Ob ihm Lobpreis gut tut, und ihm Anbetung was bringt, diese Fragen verbietet er sich. Weil es nie mehr um ihn gehen soll. Es geht um den König und das, was er mit ihm vorhat. Er lebt nicht mehr für sich, sondern nur noch für den König und sein Reich. Aber weil er den König kennt, seinen Charakter, sein Erbarmen, seine Schönheit und seine Macht, ist es die beste Option, sein Leben zu investieren. Wer sich diesem König verschenkt, gewinnt alles. Ein Leben für den König. Alles Andere wäre zu billig, unangemessen und seiner nicht wert.

Lied: Für den König (Adam Frey)



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 974875; e-mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

---

Bildnachweis (Titelbild): ©Henning Schmidt/Pixelio, www.pixelio.de